

Abdruck der Originalausgabe verboten.

Sie lagen im Hafen, es ebte der Tag,
 Klar glänzte das Deck, und sie sangen:
 „Bald dürfen wir feiern, bald endet die Klage,
 Bald weckt uns der Tag,
 Da die langen drei Jahre vergangen.
 Wir haben dem Kaiser in Treuen gedient
 Und wiesen die Flagge mit Ehren,
 Wo immer ein Strand und ein Eiland grünt,
 Fern, hinter den äußersten Meeren.
 Bald ist's geschafft, bald ist befreit,
 Wer treu gedient hat seine Zeit.
 Ihr blauen Jungens, sonnverbrannt,
 Bald geht es von Bord, bald heißt es am Land:
 „Parole Heimat!“

Und wie sie noch singen, da steigt schon das Wort
 Auf ungeschienenen Schwingen
 Gespenstisch schnell, von Ort zu Ort,
 Von Bord zu Bord
 Die blutige Kunde zu bringen.
 „Krieg, Krieg! Zu Wasser und zu Land
 Umtrallt uns das Verderben.
 Auf, Mann bei Mann fürs Vaterland
 Den heiligen Tod zu sterben!“
 Klar zum Gesicht. Die Lichter aus.
 Durch Nacht und Nebel geht's hinaus.
 Wie anders klingt's auf strenger Wacht
 Im Morgengrauen vor der Schlacht:
 „Parole Heimat!“

„Parole Heimat!“

Von Rudolf Alexander Schröder.

Dann haben die Donner von Helgoland
 Ins zuckende Herz uns getroffen.
 „Verlorene Schar, halt stand, halt stand!
 Wir lauschen am Strand,
 Wir dürfen nur harren und hoffen.“
 - Und Bottschaft kam nach Tag und Nacht:
 Hier wackere Schiffe gesunken,
 Und die noch gestern gescherzt und gelacht,
 Viel gute Gefellen ertrunken.
 Gerümpel, das zum Strande trieb,
 Wir gingen und suchten, und einer fand
 Ein Brett, auf dem geschwieben stand:
 „Parole Heimat!“

Ihr habt euch aus Bissen und feurigem Graus
 In die tödliche Tiefe gerettet,
 Nicht Sonne noch Mond gehn ein und aus
 Durchs schweigende Haus,
 Darinnen die Schläfer gebettet.
 Nicht Grab noch Spruch, nicht Kreuz noch Kranz
 Vermag euch drunten zu lohnen,
 Doch Dank und Liebe des Vaterlands
 Sind unverweilliche Kronen.
 Ihr Brüder stekt. Nun folgen wir,
 Will keiner schlechter sein als ihr.
 Und soll's in der Fremde gestorben sein,
 Uns tröstet ein Wort in der bittersten Pein
 „Parole Heimat!“